

Budgetkompass für junge Haushalte



**FINANZ
BILDUNG**
für alle.

Ein Angebot von Geld und Haushalt



Das Programm „Finanzbildung für alle“ des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands wurde 2025 für sein vorbildliches Engagement zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgezeichnet.

Mehr dazu unter:
www.geld-und-haushalt.de und www.bne-portal.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

die einen ziehen bei den Eltern aus, um zu studieren oder eine Ausbildung zu machen. Die anderen suchen sich erst dann eine eigene Wohnung, wenn der erste Arbeitsplatz sicher ist.

Klar ist: Ein eigener Haushalt ist mit etlichen laufenden Ausgaben verbunden. Deshalb ist es sinnvoll, sich vorher zu überlegen, wie viel Geld zur Verfügung steht und was man für das Wohnen und Leben braucht. Denn auch Strom, Essen, Bücher oder Reisekosten müssen bezahlt werden. Nur mit verlässlichen Zahlen lässt sich abschätzen, ob das Leben auf eigenen Beinen auf Dauer bezahlbar ist.

Diese Broschüre erklärt, wie Sie die Finanzen im Griff behalten. Außerdem zeigt sie, welche wichtigen Entscheidungen sonst noch anstehen: Vom ersten Mietvertrag über Versicherungen und Steuern bis hin zum Nebenjob sind eine Menge Dinge zu bedenken. Der „Budgetkompass für junge Haushalte“ hilft, den Durchblick zu behalten.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Geld und Haushalt – Beratungsdienst
der Sparkassen-Finanzgruppe 

Inhalt

I Geld in der Ausbildungszeit 4

Wer zum Unterhalt beiträgt	5
Das erste Gehalt	6
Geld fürs Studium	8
Nebenbei jobben	10

II Rein in die erste eigene Wohnung 12

Wie viel das Budget hergibt	13
Die passende Wohnung finden	16
Den Mietvertrag genau prüfen	18
Stressfrei einziehen	20

III Günstig leben 24

Optimal einkaufen	25
Nebenkosten sparen	28
Gut unterwegs	30
In Kontakt bleiben	32

IV Gut abgesichert 34

Wichtige Versicherungen	35
Flüssig bleiben	38
Sparen für später	40
Steuern zahlen	42
Schulden im Griff	44

V Wichtiges auf einen Blick 46

Adressen & Links	47
Geld und Haushalt – unsere Angebote	50



Das erste eigene Geld für Ausbildung oder Studium ist etwas Besonderes.



S. 4

Ob WG oder eigene Wohnung – mit dem Umzug beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

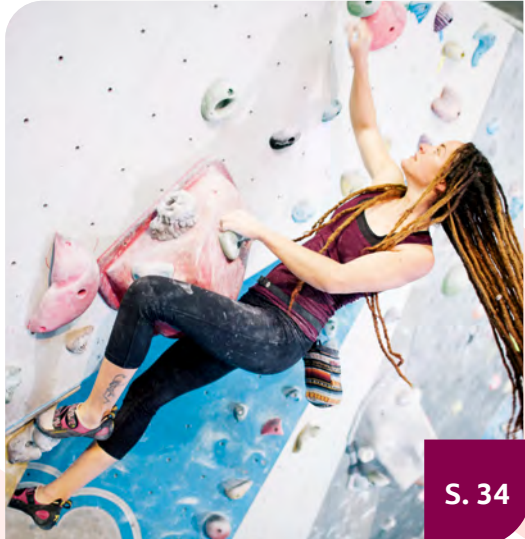


S. 12



S. 24

Mit wenig Geld günstig leben und den Alltag genießen.



S. 34

Wer auf eigenen Beinen steht, sollte auch gut abgesichert sein.



I Geld in der Ausbildungszeit

- 5 Wer zum Unterhalt beiträgt
- 6 Das erste Gehalt
- 8 Geld fürs Studium
- 10 Nebenbei jobben



Wer zum Unterhalt beiträgt

Grundsätzlich müssen alle Menschen, die volljährig sind, für sich selbst sorgen. Die Eltern bzw. der Staat haben aber eine Fürsorgepflicht. Die Unterhaltspflicht der Eltern gilt, solange die erste Ausbildung des Kindes noch nicht abgeschlossen ist und oft auch noch darüber hinaus, beispielsweise, wenn auf den Bachelor ein Master oder auf eine Lehre ein Studium folgt.

Wie hoch der Unterhaltsanspruch ist, hängt vom Alter des Kindes, vom Einkommen der Eltern und von den Geschwistern ab, für die ebenfalls Unterhalt fällig wird. In der Regel bedeutet es aber: Für Volljährige, die nicht mehr zu Hause wohnen, gilt ein Betrag von monatlich 990 Euro. Kranken- und Pflegeversicherung sowie eventuelle Studiengebühren enthält der Regelsatz nicht. Eventuelle Einnahmen des Kindes können, müssen aber nicht angerechnet werden. Das hängt vom Einzelfall ab.

Übrigens: Eltern dürfen auch in „Naturalien“ zahlen – also etwa eine kostenlose Unterkunft oder Verpflegung anbieten.

Kindergeld

Eltern bekommen für ihre Kinder, die sich noch in der ersten Ausbildung befinden und noch nicht 25 Jahre alt sind, weiterhin Kindergeld. Das sind in der Regel 259 Euro pro Monat, also 3.108 Euro im Jahr. Dabei ist es egal, wie viel das Kind hinzuverdient.

Wenn zwischen Schule und Ausbildungsbeginn höchstens 4 Monate liegen, fließt das Kindergeld weiter. Gibt es eine längere Pause, verlangt die Familienkasse einen Nachweis, dass trotzdem ein Ausbildungsplatz gesucht wird – z. B. mittels



Studienplatzbewerbungen oder Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Sie akzeptiert auch Praktika mit fachlichem Bezug zum künftigen Beruf. Ebenso zahlt sie während eines Freiwilligendienstes weiter. Meldet sich das Kind ausbildungssuchend, fließt das Kindergeld weiter. Ist das Kind hingegen arbeitslos und sucht einen Arbeitsplatz, entfällt ab dem 21. Geburtstag der Anspruch auf Kindergeld.

Arbeitslosengeld

Wer noch nicht gearbeitet hat, bekommt auch kein Arbeitslosengeld. Anders ist das bei der Grundsicherung (bis Juni 2026: Bürgergeld). Alle Menschen, die in Deutschland leben bzw. dort ihren Lebensmittelpunkt haben und arbeiten können, dürfen Grundsicherung beantragen. Dafür müssen sie aber ihre Bedürftigkeit nachweisen. Die Grundsicherung bringt strengere Mitwirkungspflichten als das bisherige Bürgergeld mit sich. Zuständig für die Grundsicherung für Arbeitssuchende ist das örtliche Jobcenter.

Das erste Gehalt

Unternehmen überweisen ihren Azubis und Lehrlingen monatlich ein Gehalt. Wer jetzt eine Ausbildung beginnt, erhält im ersten Lehrjahr mindestens 724 Euro pro Monat. Das ist das Bruttogehalt. Davon werden Steuern und Abgaben für die Sozialversicherung abgezogen (mehr dazu ab S. 35). Das, was übrig bleibt, wird als Nettogehalt aufs Konto überwiesen. Verdienen Sie als Single mehr als 1.029 Euro pro Monat, wird zusätzlich noch Lohnsteuer fällig. Die kann man sich teilweise mit der Steuererklärung (s. S. 42) zurückholen. Lassen Sie sich online von einem Brutto-Netto-Rechner ausrechnen, wie viel vom Ausbildungsgehalt übrig bleibt. Dann können Sie besser kalkulieren. Vom Unternehmen oder Staat gibt es aber noch zusätzliches Geld, das für die Altersvorsorge bzw. den Vermögensaufbau gedacht ist. Das sollten Sie keinesfalls verschenken. Mehr dazu steht auf S. 41.



Wenn die Gefahr besteht, dass zwischen Schule und Ausbildungsbeginn mehr als 4 Monate liegen, sollten Sie sich vorsichtshalber arbeitssuchend melden. Das geht bei der örtlichen Arbeitsagentur. Das Kindergeld und die Anrechnung der Zeiten für die Rente sind dann gesichert.

Berufsausbildungsbeihilfe

Wenn Sie eine Ausbildung in einem Betrieb oder eine Berufsvorbereitung machen, können Sie Berufsausbildungsbeihilfe beantragen. Das ist ein finanzieller Zuschuss, der mehrere Hundert Euro betragen kann. Voraussetzung ist, dass Sie nicht mehr zu Hause wohnen und die Eltern Sie nicht angemessen unterstützen können. Zuständig ist die örtliche Arbeitsagentur.



Nutzen Sie auf jeden Fall die kostenlose Berufsberatung bei der örtlichen Arbeitsagentur. Sie können individuelle Beratungstermine bekommen, aber auch die Berufsinformationszentren (BiZ) und Informationsportale im Internet nutzen.





Weiterbildung

Während und auch nach der Ausbildung gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich weiterzubilden. Für viele Fortbildungen gibt es außerdem Zuschüsse, die Sie nutzen können. Dazu zählt z. B. das Aufstiegs-BAföG. Weitere Förderprogramme vermittelt die „Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung“ (SBB). Sie vergibt auch Stipendien für Ausgelernte, die studieren möchten (Adressen s. S. 47).



Von der Arbeitsagentur kann man sich Ausgaben für Bewerbungsunterlagen (Kopien, Mappen, Fahrtkosten) erstatten lassen. Dafür muss man aber arbeitssuchend gemeldet sein und vorher einen Antrag stellen. Pauschal kann man für jede Bewerbung in der Regel fünf Euro bekommen.



Die Internetseite www.arbeiterkind.de unterstützt alle, die als Erste in ihrer Familie studieren wollen. Auf der Website gibt es Informationen, die bei der Entscheidung helfen und auch Fragen der Finanzierung ansprechen.

Geld fürs Studium

Die meisten Studierenden kombinieren mehrere Einnahmequellen, um den Lebensunterhalt zu decken.

BAföG

Der maximale BAföG-Satz hängt vom Alter und den persönlichen Lebensumständen ab und beträgt derzeit 992 Euro (Wintersemester 2025/2026), bei Familienversicherung maximal 855 Euro (plus 160 Euro für Studierende mit Kind unter 14 Jahren). Hinzu kommt eine Unterkunftspauschale von 380 Euro. Ob Sie davon einen Teil oder den Höchstsatz bekommen, hängt vom Einkommen der Eltern und von den Geschwistern ab, die ebenfalls in der Ausbildung sind.

Auch wenn die Antragsformulare kompliziert sind und die Eltern vielleicht gut verdienen – probieren Sie auf jeden Fall aus, ob Sie BAföG erhalten können. Bedenken Sie, dass Sie einen Teil des Geldes zurückzahlen müssen – es ist also ein Teilkredit, den Sie vorher durchrechnen sollten.

BAföG muss beim Amt für Ausbildungsförderung des zuständigen Studierendenwerks beantragt werden. Wenn Sie dort mit den Einkommensteuerbescheiden Ihrer Eltern vorbeigehen, können Sie sich unverbindlich ausrechnen lassen, ob voraussichtlich ein Anspruch besteht. Den Antrag können Sie auch online ausfüllen unter www.bafög.de → **Antrag stellen**.

Die eine Hälfte der Leistungen ist ein geschenkter Zuschuss, die andere Hälfte ist ein zinsloses Darlehen. Dieser Teil muss nach Studienende zurückgezahlt werden bis zu einer Obergrenze von maximal 10.010 Euro. Die Raten betragen in der Regel 130 Euro pro Monat, geringere Raten sind aber auch möglich. Wer 77 Monatsraten bezahlt hat, ist schuldenfrei.

Wer selbst oder wessen Eltern zuvor Leistungen wie Bürgergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld etc. bezogen haben, kann eine Studienstarthilfe von 1.000 Euro erhalten, die nicht zurückgezahlt werden muss. Infos und Antrag unter www.bafoeg-digital.de.

Studienkredit

Mit Studienkrediten lassen sich Lücken bei der finanziellen Unterstützung durch die Eltern oder beim BAföG ausgleichen. Viele nutzen Studienkredite auch nur für einen begrenzten Zeitraum, z. B. zur Schlussphase des Studiums.

- Der KfW-Studienkredit unterstützt mit monatlichen Beträgen zwischen 100 und 650 Euro, die man maximal 14 Semester lang bekommt.
- Der Bildungskredit des Bundesverwaltungsamts fördert einen Zeitraum von bis zu 24 Monaten mit 100, 200 oder 300 Euro monatlich, maximal jedoch 7.200 Euro.
- Daneben gibt es teilweise zinslose Angebote der Studierendenwerke.

Sparkassen und Banken bieten ebenfalls Bildungskredite an. Diese Angebote sind vergleichsweise günstig und müssen erst nach Ende des Studiums zurückgezahlt werden. Lassen Sie sich aber unbedingt beraten und kalkulieren Sie lieber knapp. Sie können jetzt nur schwer abschätzen, wie gut Sie später bei Kasse sein werden.



Ein BAföG-Rechner, z. B. unter www.studierendenwerk-goettingen.de → Studienfinanzierung → BaföG-Rechner, hilft bei der Einschätzung, ob und wie viel Geld man bekommt.

Stipendium

„Stipendien sind nur was für Hochbegabte.“ Der Satz stimmt so nicht, denn in Deutschland gibt es neben den Begabtenförderungswerken und dem Deutschlandstipendium zahlreiche, teils kaum bekannte Stiftungen und Institutionen, die Studierende unterstützen. Jede Einrichtung prüft anhand der eigens festgesetzten Kriterien, ob jemand einen Anspruch auf Förderung hat. So können z. B. ehrenamtliches Engagement, die Zugehörigkeit zu einer Glaubensrichtung, die Studienrichtung selbst oder die Herkunft aus einer bestimmten Region ausschlaggebend für ein Stipendium sein. Die Stipendiendatenbank auf der Website www.e-fellows.net bietet einen guten Überblick.



Das „Centrum für Hochschulentwicklung“ (CHE) testet regelmäßig Bildungskredite und vergleicht sie. Die Ergebnisse gibt's unter www.che-studienkredit-test.de

Nebenbei jobben

Die meisten Studierenden verdienen sich etwas dazu, aber auch für Schulabgängerinnen und Schulabgänger in der Übergangsphase ist der Nebenjob eine tolle Möglichkeit, die Kasse etwas aufzubessern.

Minijob und Midijob

Wenn Sie nicht mehr als 603 Euro im Monat (ab 2027: 633 Euro) verdienen, nennt man das „Minijob“. Die Arbeitgeberin beziehungsweise der Arbeitgeber zahlt in diesem Fall alle Sozialabgaben (s. S. 35) und die Lohnsteuer pauschal. Sie müssen in der Regel also nichts zahlen und haben das Geld so „brutto für netto“. Entscheidend ist übrigens nicht, ob Sie Monat für Monat unter der 603-Euro-Grenze bleiben. Es gilt eine Jahresgrenze von 7.236 Euro. Alle Sonderzahlungen (Weihnachtsgeld usw.) zählen allerdings mit.

Wenn Sie mehr als 603 Euro verdienen, aber unter 2.000 Euro bleiben, haben Sie einen sogenannten „Midijob“. Für Sozialabgaben und Lohnsteuer werden dann Beiträge fällig. Für die Sozialversicherung müssen reduzierte Beiträge abgeführt werden. Die sind abhängig vom tatsächlichen Einkommen. Die Lohnsteuer wird nach den persönlichen Steuermerkmalen berechnet.

i

Damit die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber mit dem Finanzamt alles abrechnen kann, ist Ihr Geburtsdatum und die Steueridentifikationsnummer vonnöten. Die bekommen Sie vom Bundeszentralamt für Steuern zugeschickt. Ist sie verloren gegangen, kann man sie noch mal anfordern unter www.identifikationsmerkmal.de.

Studierendenjob

Studierende können in den Semesterferien so viel Geld verdienen und so viele Stunden arbeiten, wie sie wollen – es fallen keine Sozialabgaben an. Wer als Student oder Studentin allerdings während der Vorlesungszeit jobbt, muss aufpassen: Studierende mit einem regelmäßigen Einkommen (mehr als 3 Monate) über 538 Euro riskieren, die Krankenversicherung über die Eltern zu verlieren; mehr dazu ab S. 35. BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger, die mehr als 522,50 Euro verdienen, müssen damit rechnen, dass das BAföG gekürzt wird, ein Minijob ist ohne Abzüge möglich.



Wenn Sie einen Zweitjob annehmen wollen, checken Sie Ihren Arbeitsvertrag, ob das erlaubt ist.



Wer sich einen Nebenjob mit Bezug zum späteren Beruf sucht, kann die Berufserfahrung gut im Lebenslauf einbauen. Der Einstieg in den Job wird dann oft leichter.

Viele Studierende können nur mit einem Nebenverdienst studieren. Allerdings kostet ein Nebenjob Zeit und Kraft, die dann für das Studium fehlen. Wenn dieses deutlich länger dauert als geplant, können Langzeitstudiengebühren fällig werden. Versuchen Sie daher, Job und Studium gut auszubalancieren, damit Sie das Hauptziel – den zügigen Studienabschluss – nicht aus den Augen verlieren.

Freiwilligendienste

Viele, die sinnvoll Zeit überbrücken wollen oder sich gerne engagieren, machen ein freiwilliges ökologisches oder soziales Jahr. Wichtige Erfahrungen kann man auch im Bundesfreiwilligendienst sammeln. Der Verdienst ist nicht üppig und wird in Form eines Taschengelds gezahlt. Das beträgt maximal 676 Euro monatlich (für das Jahr 2026). Hinzu kommen unter Umständen kostenlose Unterkunft, Verpflegung, Fahrtkosten usw. Beiträge zur Sozialversicherung (auch Krankenversicherung) zahlt die Einsatzstelle. Über die Eltern krankenversichert zu bleiben, ist dann nicht möglich.



II Rein in die erste eigene Wohnung

- 13 Wie viel das Budget hergibt
- 16 Die passende Wohnung finden
- 18 Den Mietvertrag genau prüfen
- 20 Stressfrei einziehen



Wie viel das Budget hergibt

Die Ausgaben für die eigene Wohnung sind der größte Brocken im Monatsbudget. Aber sie sind nicht die einzigen Kosten. Deshalb lohnt es sich, genau nachzurechnen.

Zuerst müssen Sie wissen, wie viel Geld Ihnen pro Monat zur Verfügung steht. Tragen Sie zuerst regelmäßige monatliche Einkünfte wie Azubi-gehalt, BAföG, Stipendium, Geld von den Eltern usw. in die Ausklappseite hinten ein. Für unregelmäßige Einnahmen wie z. B. Geldgeschenke von den Großeltern gilt: Weil sie schwierig vorab zu kalkulieren sind, lieber niedrige Werte annehmen und dann auf den Monat umrechnen und mit eintragen.

Schreiben Sie nicht nur die aktuellen Werte auf. In der Spalte „Geplant“ können Sie auch mögliche Veränderungen festhalten. So sehen Sie schnell, an welchen Stellen es in Zukunft vielleicht eng wird oder wo Sie neuen finanziellen Spielraum haben.

Wenn Sie umziehen und deshalb ein neues Konto eröffnen wollen, hilft Ihnen Ihr neues Kreditinstitut beim Kontoumzug. Mehr dazu finden Sie ab S. 38.



Ausgaben richtig einschätzen

Im nächsten Schritt schätzen Sie die Kosten für die neue Wohnung. Wenn Sie schon eine Wohnung haben, können Sie die Mietausgaben dafür bereits eintragen. Wer erst noch eine Wohnung suchen muss, kann die Ausgaben für die zukünftige Wohnsituation grob kalkulieren.



Nutzen Sie dafür regionale Mietspiegel im Internet, Zeitungsanzeigen und die Informationen des lokalen Studierendenwerks. Freunde haben häufig ebenfalls Erfahrungswerte.

Die monatlichen Wohnkosten können durchaus die Hälfte des verfügbaren Budgets ausmachen. Neben der Kaltmiete kommen noch Nebenkosten hinzu – das sind Ausgaben für Heizung, Wasser und Abwasser, Hausmeister beziehungsweise Hausmeisterin, Straßenreinigung, Müllabfuhr usw. Der Deutsche Mieterbund kalkuliert dafür im Monat rund 2,67 Euro pro Quadratmeter (für das Jahr 2024). Bei einer 40-Quadratmeter-Wohnung sind das schon rund 107 Euro. Angesichts der rasant steigenden Preise in den vergangenen Jahren, insbesondere für Energie, dürfte der Wert weiter steigen.

Dazu kommen noch Strom, Telefon/Internet, der Rundfunkbeitrag, Essen und Trinken, Kosten für Verkehrsmittel, Kleidung, Versicherungen usw. Zur Orientierung haben wir ein Beispielbudget zusammengestellt. Ihre eigenen Werte tragen Sie am besten auf der Ausklappseite der Broschüre (ganz hinten) ein.

Beispiel für einen Ausgabenplan

Einnahmen	
Gehalt Studentenjob	490 €
Staatliche Zahlungen	395 €
Unterhalt	300 €
Gesamteinnahmen	1.185 €

Ausgaben	
Wohnen	520 €
Putzmittel, Reparaturen	30 €
Ernährung	250 €
Körper- und Gesundheitspflege	25 €
Kleidung und Schuhe	60 €
Mobilität	49 €
Kommunikation	109 €
Bildung und Freizeit	98 €
Versicherungen	11 €
Sparen/Notgroschen	20 €
Gesamtausgaben	1.172 €

Meine Einnahmen	1.185 €
- Meine Ausgaben	1.172 €
= Mein Ergebnis	13 €

Was übrig bleibt

Einnahmen minus Ausgaben – jetzt zeigt sich, wie gut Sie dastehen und ob das Geld für Ihr Leben reicht. Wenn Sie ein Minus errechnet haben, müssen Sie in bestimmten Bereichen Abstriche machen (lesen Sie dazu im Kapitel „Günstig leben“ weiter) oder Ihr Einkommen aufbessern. Überschüsse können Sie als Notreserve oder für größere Anschaffungen zur Seite legen.



Eine Kombination aus den Informationen des örtlichen Studierendenwerks sowie – falls vorhanden – des Mietspiegels bietet eine gute Übersicht über die Wohnkosten. Unter <https://studiengaenge.zeit.de/ranking> gibt es außerdem eine Übersicht zu Lebensbedingungen und Mietkosten für ausgewählte Studienorte in Deutschland. Damit gelingt ein erster Überblick.



Auf der Seite www.referenzbudgets.de kann man sich anschauen, wie viel andere Leute in einer ähnlichen Situation fürs Leben ausgeben.



Führen Sie zumindest in den ersten Monaten ein Haushaltsbuch, um Ihre typischen Ausgaben festzuhalten. Sie bekommen so schneller ein Gefühl dafür, ob Sie Ihr Geld über den Monat hinweg gut einteilen. Auf S. 50/51 finden Sie kostenlose Angebote und Bestellmöglichkeiten. Oder Sie laden sich die kostenlose App „Finanzchecker“ herunter (QR-Code auf S. 51).

Die passende Wohnung finden

In vielen Groß- und Universitätsstädten ist es gar nicht so leicht, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Da ist ein bisschen Kreativität nötig.

Kleinere Wohnungen können in beliebten Wohnlagen durchaus 12 Euro kalt pro Quadratmeter und mehr kosten, in Ballungsräumen auch deutlich darüber. Günstiger sind WG-Zimmer und ein Platz im Studierendenwohnheim. Auch kirchliche und private Träger sowie Vereine bieten Wohnheimplätze an. Wer in die weniger beliebten Viertel oder an den Stadtrand ausweicht, sollte prüfen, wie viel die Fahrt zur Uni oder zum Arbeitsplatz kosten wird und wie viel Zeit dafür draufgeht.

Wer ein Maklerbüro mit der Wohnungssuche beauftragt, zahlt dafür etwas: die „Provision“ oder „Courtage“. Üblich sind zwei Kaltmieten plus Mehrwertsteuer. Günstiger ist es deshalb, sich selbst auf die Suche zu machen.



In einigen Ausbildungsberufen haben die Betriebe eigene Wohnheime für ihre Azubis, beispielsweise häufig im Gesundheitssektor. Gerade in Hochpreisregionen kann das ein wichtiger Faktor bei der Wahl des Ausbildungsplatzes sein.

Grasen Sie alles ab, was Sie finden können: Wohnungsanzeigen gibt es vor allem im Internet (Suchportale s. S. 48) und via Social-Media, aber auch in den Tageszeitungen, am schwarzen Brett der Uni oder des Ausbildungsbetriebs, an Aushängen im Supermarkt, via Kleinanzeigen usw. Wohnungsgesellschaften haben oft mehrere Tausend Wohnungen. Diese werden aber nicht inseriert, sondern nur über interne Wartelisten vergeben. Bewerben Sie sich direkt.

Grundsätzlich ist der örtliche Mietspiegel ein guter Anhaltspunkt, um angemessene Mieten von überteuerten zu unterscheiden. Seit 2015 gilt vielerorts die Mietpreisbremse: Das heißt, dass die Miete in angespannten Wohnungsmärkten maximal 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen darf. Vermieterinnen und Vermieter müssen außerdem offenlegen, wie viel der Vormieter beziehungsweise die Vormieterin bezahlt haben. Ausnahmen gelten bei Modernisierungen. Fragen Sie beim Mieterschutzbund oder einer Verbraucherzentrale nach, wenn Sie unsicher sind.



Als Studentin oder Student wenden Sie sich an das örtliche Studierendenwerk, das die Wohnheime betreibt. Der Andrang ist zu Semesterbeginn aber oft enorm. Lassen Sie sich früh in verschiedenen Städten auf die Warteliste setzen, die Studienplatzzusage muss erst später nachgereicht werden.





Für die Wohnungsbesichtigung werden oft ein Einkommensnachweis und eine Schufa-Bescheinigung verlangt. Die Schufa-Selbstauskunft („Datenkopie nach Art. 15 DSGVO“), die man einmal jährlich kostenlos anfordern kann, listet allerdings alles auf, was über die eigene Person bei der Schufa gespeichert ist. Sie ist für die Kontrolle der eigenen Daten gedacht. Der Schufa-Bonitätscheck enthält alle Daten, die für einen Mietvertrag wichtig sind und kostet 29,90 Euro.

Noch günstiger wohnen

Wer bereit ist, die Wohnung nicht nur mit anderen jungen Leuten zu teilen, kann mit „Wohnen für Hilfe“ eine günstige Bleibe auch gegen tatkräftige Hilfe bekommen: Sie leisten einen Teil der Mietkosten als Unterstützung im Haushalt, bei der Gartenarbeit oder bei der Nachhilfe für die Kinder und bekommen im Gegenzug eine häusliche Wohngemeinschaft zu einem günstigen Preis. Das Projekt gibt es in vielen Universitätsstädten, zu finden im Internet oder über die Studierendenwerke.

Günstiger wird es außerdem, wenn Sie es schaffen, eine Sozialwohnung zu mieten. Dafür braucht man den Wohnberechtigungsschein (WBS), den es bei der Stadtverwaltung gibt. Die Einkommensgrenzen sind regional unterschiedlich. Angerechnet wird jedes Einkommen (BAföG, Elternzuschuss, Kindergeld usw.) Der WBS gilt für 1 Jahr und nur für das jeweilige Bundesland.

Den WBS gibt es nur, wenn Sie mit Hauptwohnsitz gemeldet sind. Wer sich an seinem Studienort nur mit einem Zweitwohnsitz anmeldet, muss zudem damit rechnen, Zweitwohnungssteuer zahlen zu müssen.

Eine Notlösung können in der Anfangsphase auch ein Zimmer zur Zwischenmiete und die Mitwohnzentrale sein, die möbliertes Wohnen auf Zeit anbietet. Letzteres ist aber vergleichsweise teuer.

Den Mietvertrag genau prüfen

Haben Sie sich für eine Wohnung entschieden, sollten Sie sich den Mietvertrag genau anschauen. Die folgende Tabelle hilft Ihnen, die einmaligen Ausgaben für die neue Wohnung zu schätzen.

Checkliste für den Mietvertrag:

- **Vertragspartner:** Gibt es nur einen Hauptmieter bzw. eine Hauptmieterin und mehrere Untermieter und Untermieterinnen? Dann ist nur diese Person dem Vermieter bzw. der Vermieterin gegenüber allein für alles verantwortlich. Besser ist es, bei einer WG einen gemeinsamen Mietvertrag aufzusetzen, aus dem hervorgeht, dass ein Wechsel einzelner Bewohnerinnen und Bewohner jederzeit möglich ist.

Falls Sie eine Wohnung alleine mieten und dann noch einen Mitbewohner oder eine Mitbewohnerin finden wollen, fragen Sie vorher, ob Sie untervermieten dürfen.

- **Die Mietkaution:** Das ist eine Sicherheitsleistung für Vermieterinnen und Vermieter von in der Regel drei Monatskaltmieten. Sie wandert auf ein extra

Posten	Geplante Ausgaben	Tatsächliche Ausgaben
Maklerprovision		
Kaution		
Renovierung und Reparaturen		
Abstand für Möbelübernahme		
Neue Möbel		
Umzugswagen/ Transporter		
Pauschale für Umzugshelfer, Kartons, Packfolie usw.		
Gesamt		

Konto. Das Geld ist also nicht weg, sondern wird nach Ende des Mietverhältnisses wieder ausgezahlt – wenn alle im Mietvertrag vereinbarten Regelungen erfüllt sind.

Sie dürfen die Kaution in drei Raten zahlen. Alternativ werden auch Bankbürgschaften, Kautionsversicherungen und Kautionschutzbriefe akzeptiert.

Wenn die Eltern bürgen („Mietbürgschaft“), heißt das, dass Vermieterinnen und Vermieter Rechnungen direkt an sie weiterreichen dürfen. Die Bürgschaft kann nur anstatt der Kaution gefordert werden, nie beides zusammen. Bei freiwilligen Bürgschaften kommt es auf die Formulierung an, hier sollte man sich beraten lassen.



- **Die Mietdauer:** Schauen Sie nach, ob der Vertrag befristet ist oder ob Sie einen Kündigungsausschluss für eine bestimmte Zeit haben. Denn dann kommen Sie aus dem Vertrag nur schwer wieder raus.
- **Die Miethöhe:** Ist es eine Kalt- oder Warmmiete? Gibt es bereits vorgesehene Erhöhungen (z. B. jedes Jahr um einige Euro – eine sogenannte „Staffelmiete“)? Bei jeder Neuvermietung müssen Sie außerdem den Energieausweis sehen dürfen. Damit können Sie grob abschätzen, wie viel Energiekosten anfallen. Besonders bei unsanierten Gebäuden können diese ins Geld gehen.
- **Pflichten:** Schauen Sie nach, ob Sie regelmäßig das Treppenhaus putzen oder Schnee räumen müssen. Achten Sie außerdem darauf, ob Schönheitsreparaturen oder Renovierungen Pflicht sind. Starre Fristen für Letzteres (z. B. alle 3 Jahre die Wände zu streichen) sind ungültig.
- **Abstandszahlungen:** Für eine Einbauküche oder sonstige Möbel werden manchmal Abstandszahlungen fällig. Sie zahlen also Geld an den Eigentümer oder die Eigentümerin der Möbel, damit Sie die Einrichtung übernehmen können. Das ist keineswegs Pflicht, sondern wird individuell verhandelt.



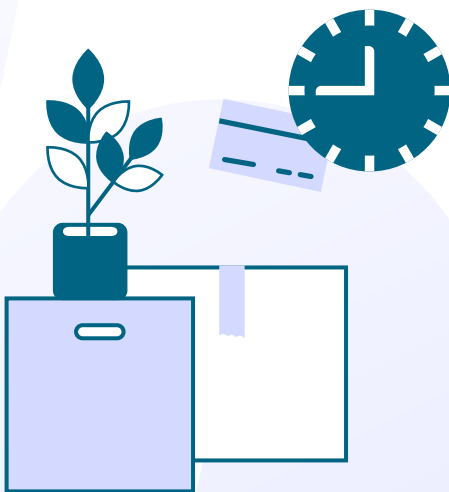


Wer aus beruflichen Gründen umziehen muss, kann die Kosten dafür von der Steuer absetzen (unter „weitere Werbungskosten“). Das gilt natürlich nur, wenn Sie auch so viel verdienen, dass Sie Steuern zahlen.

Stressfrei einziehen

Bevor Sie die Schlüssel für die neue Wohnung bekommen, sollten Sie die Details der Wohnungsübergabe in einem Protokoll festhalten. Idealerweise gehen Sie mit dem Vermieter oder der Vermieterin durch sämtliche Räume und schreiben auf, in welchem Zustand die Wohnung ist (Risse in den Wänden, Sprünge in den Fliesen usw.). Außerdem halten Sie dabei die Zählerstände für Strom, Gas und Wasser fest. Notieren Sie auch, welche und wie viele Schlüssel Sie bekommen.

Selbst ein Umzug innerhalb der gleichen Stadt kostet Geld – mit Material und Einpacken durch eine Umzugsfirma schnell einen vierstelligen



Betrag. Günstiger ist es auf jeden Fall, selbst einen Transporter zu mieten. Fragen Sie im Freundeskreis und bei Bekannten, ob sie helfen können, nutzen Sie Tarife für Studierende und Auszubildende für den Mietwagen und meiden Sie die teureren Tarife am Wochenende und zum Monatswechsel.


Wenn Sie trotzdem Hilfe brauchen, suchen Sie online nach seriösen Umzugsunternehmen und machen Sie einen Preisvergleich. Umzugsversteigerungen sind keine gute Idee, weil beim günstigsten Preis häufig viele unseriöse Unternehmen mitmischen.

Die Wohnung einrichten

Bett, Schrank, Tisch – zum Wohnen gehören Möbel. Manches können Sie sicherlich aus Ihrer bisherigen Umgebung mitnehmen. Aber einiges müssen Sie neu anschaffen. Fragen Sie zuerst in der Familie und im Freundeskreis. Günstige

und vor allem individuelle Alternativen gibt es über Kleinanzeigen (Zeitungen oder online) und in Gebrauchtmöbelläden (Adressen findet man im Internet). Wenn Sie etwas neu kaufen wollen, schauen Sie sich Finanzierungsangebote besonders kritisch an. Eine Finanzierung auf Raten mit 0 Prozent Zinsen kann im Kleingedruckten doch noch eine Regelung zu einer monatlichen Gebühr oder einer Zwangsversicherung enthalten.

Nicht nur Freundinnen, Freunde und Familie sollten über Ihren Umzug Bescheid wissen. Sie müssen auch das Finanzamt, Bank, Versicherungen und innerhalb von 14 Tagen das Einwohnermeldeamt benachrichtigen. Ein Nachsendeantrag bei der Post vermeidet den Verlust von Kontakten, falls Sie jemanden vergessen haben. Damit Sie nichts vergessen, gibt es auf der nächsten Seite eine kleine Checkliste.



Kümmern Sie sich bereits vor dem Umzug um einen Internetanschluss, wenn Sie in der Wohnung zeitnah surfen wollen. Die Umstellung bzw. Neuanschaffung kann ein paar Wochen dauern.



Checkliste Umzug

Bei wem Sie sich ab- oder ummelden müssen

Erledigt

Einwohnermeldeamt am neuen Wohnort (Frist bis zu 2 Wochen, Vermieterbescheinigung vorlegen)

Kfz-Zulassungsstelle
(möglichst zügig, es drohen Bußgelder)

Energieversorger (Strom, Wasser, Gas),
vorher Preisvergleich durchführen

Internetanbieter

Kreditinstitut

Rundfunkbeitrag (unter www.rundfunkbeitrag.de),
oder bei BAföG-Bezug befreien lassen

Wen Sie informieren müssen

Erledigt

Finanzamt

BAföG-Amt/ Uni-Verwaltung

Ausbildungsbetrieb / Agentur für Arbeit

Telekommunikationsunternehmen Mobilfunktarif

Private Versicherungen
(ggf. Schutz überprüfen, mehr ab S. 35)

Krankenversicherung

Rentenversicherung

Sonstige Vertragspartner (ggf. kostenpflichtigen
Nachsendeantrag bei der Poststellen)

III Günstig leben

- 25 Optimal einkaufen
- 28 Nebenkosten sparen
- 30 Gut unterwegs
- 32 In Kontakt bleiben



Optimal einkaufen

Um im Alltag weniger auszugeben, sollten Sie Ihr Einkaufsverhalten überprüfen. Dabei müssen Sie auf nichts verzichten, können aber erheblich Geld sparen.



So können Sie beim Einkaufen die meisten Marketingtricks umgehen

- Nicht jedes Sonderangebot ist auch günstig. Gerade bei Markenartikeln kosten Sonderangebote meist mehr als vergleichbare No-Name-Produkte. Vergleichen Sie die Zutatenliste auf der Verpackung. Dabei können Sie feststellen, welche Produkte ähnlich sind.
- Bei Artikeln des täglichen Bedarfs lohnt sich ein Blick in die unteren Regale. Produkte in bequemer Greifhöhe sind meist teurer als Waren, für die man sich bücken muss.
- Immer einen Einkaufszettel schreiben und sich auch daran halten. Mit einem Essensplan für die Woche können Sie außerdem gezielter einkaufen und Reste besser verwenden.
- Gehen Sie nie mit leerem Magen einkaufen. Wer hungrig ist, kauft mehr ein als ursprünglich gewollt.
- Kaufen Sie keine Produkte, die in den Gängen des Supermarkts angeboten werden. Hier kann man keine Preise vergleichen und kauft oft teurer.
- Nehmen Sie nicht den großen Einkaufswagen. Normale Mengen sehen darin nach sehr wenig aus. Das verleitet Sie dazu, mehr hineinzulegen, als Sie wollen.
- Nehmen Sie immer einen Beutel mit. So müssen Sie auch bei spontanen Einkäufen keine Tüte kaufen. Außerdem bleibt die Menge begrenzt.
- Achten Sie auf Aktionen: Brot vom Vortag oder Produkte, die in Kürze ablaufen, sind oft günstiger zu haben.





Auch bei der Freizeitgestaltung gibt es günstige Alternativen: Fahrradtouren oder Wanderungen mit selbst gepacktem Picknickkorb kosten nicht viel. Statt Fitnessstudio sind Sportvereine und der Hochschulsport eine erschwingliche Alternative.

In Secondhandläden, in Tauschbörsen und öffentlichen Büchereien findet man Bücher, DVDs und Spiele, die wenig oder nichts kosten beziehungsweise sich für eine bestimmte Zeit ausleihen lassen. Teure Anschaffungen wie Kamera, Smartphone und Laptop sind ebenfalls über Second-

Jede Menge praktische Tipps und viele nützliche Informationen zur nachhaltigen Haushaltsführung finden Sie in der kostenlosen Broschüre „Nachhaltig leben“ von Geld und Haushalt (s. S. 50/51).


Über die Qualität von zahlreichen Produkten informiert die unabhängige „Stiftung Warentest“ mit ihrer Monatszeitschrift „test“ und online unter www.test.de. Hilfreich sind auch Preisvergleichsportale, wenn Sie eine Anschaffung planen (Adressen s. S. 48).

handportale günstiger. Wählen Sie Unternehmen, die eine technische Prüfung und eine freiwillige Garantie anbieten. Gängige Software gibt es oft mit einem Rabatt für Studierende und Azubis.

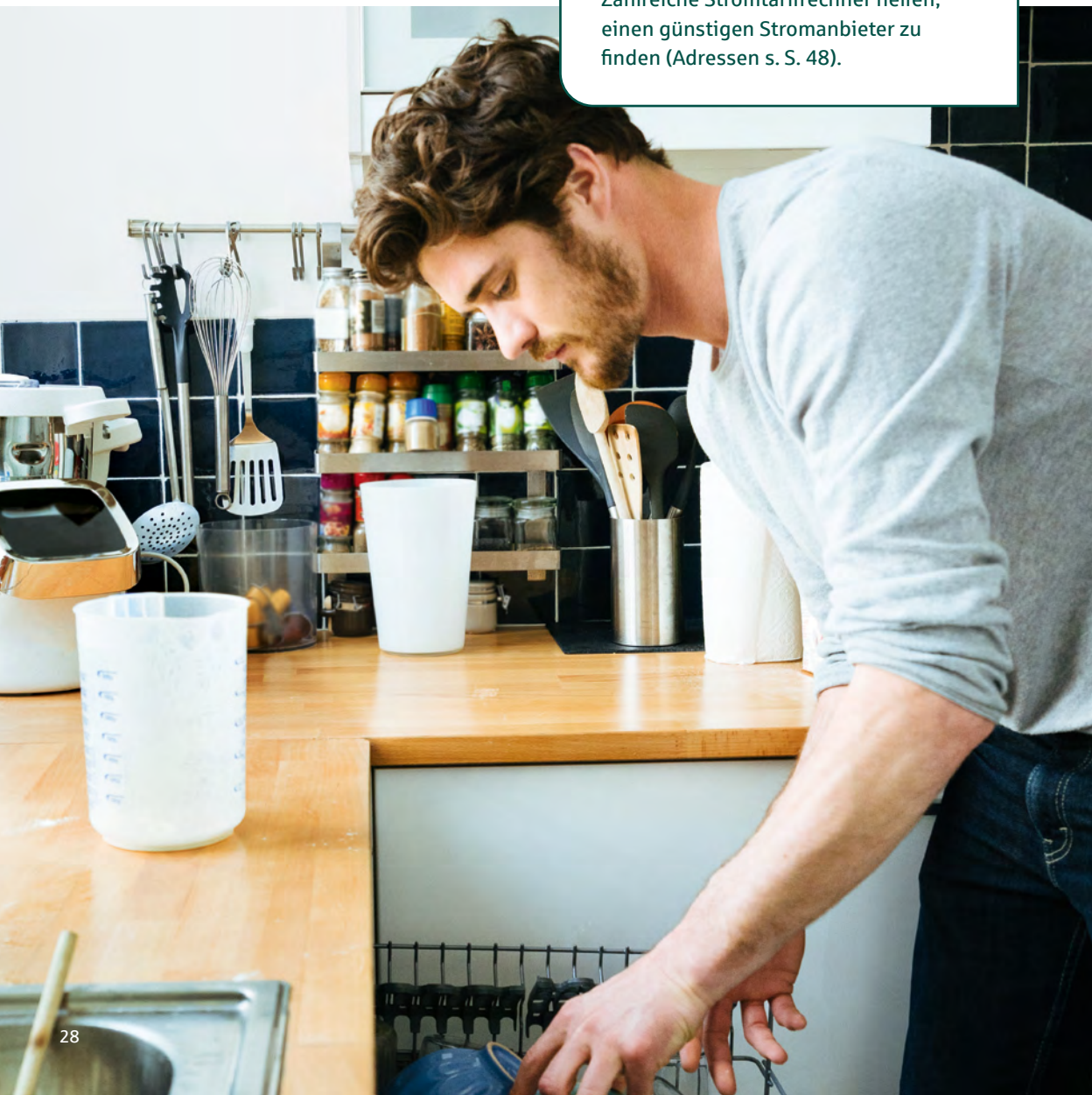
Achten Sie außerdem auf vergünstigte Tarife für Azubis und Studierende (z. B. studentische Rabattclubs), die es fast in allen Bereichen gibt. Schauen Sie, ob Sie im Internet bei Deal-Portalen ein paar Schnäppchen ergattern können. Da hier aber vorher Geld für einen Coupon bezahlt werden muss, sollte man sich genau überlegen, ob man die Rabattaktion auch wirklich in Anspruch nehmen möchte.

Nebenkosten sparen

Zwei Drittel der Energiekosten macht in der Regel die Heizung der Wohnung aus. Deshalb kann man hier am meisten sparen. Da aber auch die Strompreise in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen sind, lohnt es sich, die Geräte zu checken.



Fast jeder Haushalt kann durch einen Wechsel des Stromanbieters gut 30 Prozent der Kosten sparen. Zahlreiche Stromtarifrechner helfen, einen günstigen Stromanbieter zu finden (Adressen s. S. 48).





Bei Heizung und Strom sparen – so geht's:

- Keine Möbel oder Vorhänge vor den Heizkörpern platzieren.
- Senken Sie die Raumtemperatur etwas: Jedes Grad weniger reduziert die Heizkosten.
- Lüften Sie mehrmals am Tag 5 Minuten mit weit geöffneten Fenstern. Stellen Sie die Fenster nicht auf Kipp.
- Rollläden, Klappläden und Vorhänge in der Nacht schließen, um Wärmeverlust zu vermeiden.
- Konstante Temperaturen sind energiesparender als ständiges Hoch- und Runterregulieren: Lassen Sie auch bei Abwesenheit die Heizung auf niedriger Stufe, um sie dann bei Anwesenheit etwas höherzudrehen.
- Dichten Sie Fenster und Türen gut ab. Bei Doppelfenstern einfach eine dicke Wolldecke dazwischenlegen oder Gummilippen ankleben.
- Das Stand-by abzuschalten spart bis zu 100 Euro im Jahr. Per Steckerleiste mit Ausschaltknopf trennen Sie Geräte wie Computer und Fernseher vom Netz.
- Waschen Sie sparsam: Normal verschmutzte Wäsche wird auch ohne Vorwäsche sauber, 90-Grad-Programme benötigt man so gut wie nie.
- Achten Sie beim Kochen darauf, dass Durchmesser von Topf und Kochplatte gleich groß sind. Kochen Sie immer mit wenig Wasser und geschlossenem Deckel und nutzen Sie die Restwärme von Herdplatte und Backofen. Erhitzen Sie Wasser wenn möglich mit dem Wasserkocher.
- Sparen Sie Wasser: Verwenden Sie einen Sparduschkopf.
- Der Geschirrspüler ist ungefähr um die Hälfte günstiger als der Spülgang per Hand, wenn das Volumen der Maschine an die Zahl der Personen im Haushalt angepasst ist.
- Wenn Sie einen Einhebelmischer am Wasserhahn haben, achten Sie darauf, ob er häufig in der Mittelstellung steht. Das ist gerade beim Händewaschen Energieverschwendung, weil Wasser erwärmt wird, das den Hahn gar nicht mehr erreicht.

Gut unterwegs

Mobil zu sein kostet Geld. Sparpotenzial gibt es aber immer, wenn man sich Verkehrsmittel teilt. Gerade in größeren Städten mit gutem Nahverkehrsnetz kann man auch gut ohne Auto leben: Das Fahrrad im Sommer und der Bus im Winter sind kostengünstige und umweltschonende Alternativen. Für Studierende und Auszubildende bieten Verkehrsbetriebe vergünstigte Monatskarten an, vielerorts ist eine Netzkarte oder das Deutschlandticket bereits im Semesterbeitrag enthalten. Größere Unternehmen stellen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oft Jobtickets zur Verfügung oder beteiligen sich an den Fahrtkosten. Das Deutschlandticket gewinnt bundesweit immer mehr an Bedeutung (derzeit 63 Euro pro Monat).

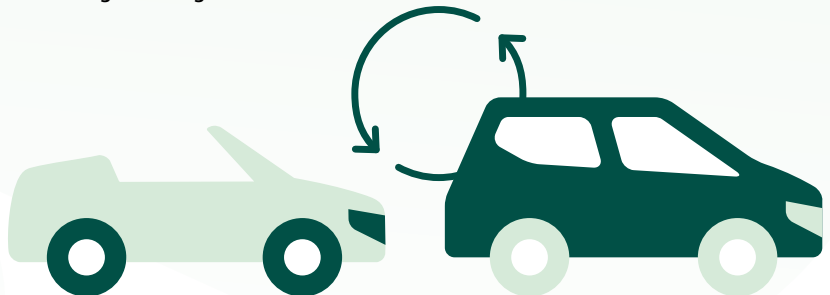
Fahrzeuge teilen

Für längere Fahrten nimmt man die Bahn oder den Fernbus, organisiert sich über eine Mitfahrzentrale oder mietet bzw. teilt sich ein Auto. Letzteres ist immer attraktiver geworden, weil es in vielen Städten Carsharing-Angebote gibt: Mit einem Mitgliedsbeitrag erwerben Sie das Recht, ein Auto zu leihen. Gezahlt wird beim Carsharing nur für die Nutzung (Zeiteinheit, Kilometer) des Wagens, der Tarif enthält sämtliche Ausgaben inklusive Versicherungen und Benzin. Das lohnt sich besonders für Wenigfahrer (unter 10.000 Kilometer pro Jahr). Unter Umständen sind allerdings Fahrten ins Ausland nicht oder lediglich eingeschränkt gestattet.

Das eigene Auto

Wer dennoch ein eigenes Auto benötigt, sollte sich über die anfallenden Kosten im Klaren sein. Mit Tanken allein ist es nicht getan. Wer sich ein Kraftfahrzeug leistet, hat auch Fixkosten wie Steuern und Versicherung sowie Ausgaben für Reparaturen und Ersatzteile. Einen dritten Faktor übersehen viele: Der Wertverlust macht den größten Anteil aus und ist quasi das, was man sparen müsste, um das nächste gleichwertige Auto kaufen zu können. Insgesamt kommt so ein mittlerer dreistelliger Betrag im Monat zusammen. Beim Gebrauchtwagen ist diese Summe zwar geringer, dafür muss man mit höheren Reparaturkosten rechnen. Nehmen Sie zum Autokauf jemanden mit, der sich mit der Technik auskennt und gut verhandeln kann.

Statistisch gesehen ist das Auto noch immer ein wichtiges Sparziel und eine der typischen Anschaffungen, für die ein Kredit aufgenommen wird. Bevor Sie das tun, rechnen Sie kritisch, ob Sie sich die Kreditraten leisten können.





In Kontakt bleiben

Ständig verfügbar zu sein, hat seinen Preis. Aber wer genau hinschaut, kann einiges einsparen.

Die meisten Menschen haben mittlerweile eine Flatrate fürs Handy. Prüfen Sie, ob Sie dazu überhaupt einen Vertrag benötigen. Unter Umständen reicht Ihnen ein Prepaidtarif oder ein monatliches Paket mit Datenvolumen und Freiminuten. Schauen Sie sich den Einzelverbindungsachweis der Rechnungen der vergangenen Monate an und checken Sie das verbrauchte Datenvolumen (z. B. über den Datenzähler im Smartphone oder über eine entsprechende App). Der Vorteil dieser An-

gebote: Sie können schneller den Tarif wechseln, weil Sie keine lange Vertragsbindung haben. Außerdem übersteigt die monatliche Rechnung nie das Prepaidguthaben.

Wenn Sie einen Vertrag mit einer festen Laufzeit wählen, achten Sie auf die Gesamtkosten, z. B. für ein Jahr. Dazu zählen die Anschaffungskosten fürs Smartphone, die monatlichen Kosten plus zusätzliche Dienste. Prüfen Sie auch Partner-/ Partnerinnen- und Familientarife, um die Kosten zu senken.



Worauf Sie bei einem Vertragsabschluss noch achten sollten:

- **Kündigungsfrist:** Verträge mit Telekommunikationsunternehmen werden meist automatisch verlängert. Ab diesem Zeitpunkt gilt eine gesetzliche Kündigungsfrist von einem Monat.
- **Einmalige Anschlussgebühr:** Viele Unternehmen verlangen bei Vertragsbeginn eine Anschlussgebühr. Achten Sie auf Aktionen, bei denen diese Gebühr entfällt.
- **Monatliche Optionen:** Ein gutes Zeichen ist es, wenn man zu seinem Tarif Extraleistungen monatlich dazu- und wieder abwählen kann. Dabei unbedingt auf die Laufzeit achten – bis zum nächsten Abrechnungstermin oder pauschal 30 Tage.
- **Datenautomatik:** Der Anbieter bzw. die Anbieterin bucht automatisch extra Datenvolumen auf Ihr Konto, wenn Sie Ihr Limit erreicht haben. Widersprechen Sie der Datenautomatik, um die Kosten zu kontrollieren.
- **Drittanbieterabos:** Drittanbieter lassen Abokosten über das Mobilfunkunternehmen abbuchen. Solch ein Abo kann schon durch versehentliches Klicken auf Werbung aktiviert werden. Schutz davor bietet nur die Drittanbietersperre, die Sie einrichten lassen können.



In der EU wurden die Roaminggebühren zwar abgeschafft. In Nicht-EU-Ländern kann es aber teuer werden, mit dem Handy zu telefonieren oder im Internet zu surfen. Informieren Sie sich vor einer Reise bei Ihrem Anbieter. Oft können Sie extra Optionen fürs Ausland buchen.



IV Gut abgesichert

35 Wichtige Versicherungen

38 Flüssig bleiben

40 Sparen für später

42 Steuern zahlen

44 Schulden im Griff



Wichtige Versicherungen

Auch in Studium und Ausbildung sind Sie durch die Versicherungen der Eltern weiter geschützt – bis zu gewissen Grenzen.

Der Grundgedanke bei Versicherungen: Sie sollen einen Schaden absichern, der existenzbedrohend wäre. Dazu zählen die gesetzlichen Pflichtversicherungen und empfehlenswerte Versicherungen, wie z. B. die Haftpflichtversicherung. Daneben gibt es Policen, die ein sicheres Gefühl geben, auf deren Schutz bei engem Budget aber verzichtet werden kann, z. B. die Kaskoversicherung fürs Auto und eine Hausratversicherung. Schätzen Sie selbst ab, welches Risiko Sie nicht allein tragen können und wo Sie es drauf ankommen lassen wollen.

Die gesetzliche Sozialversicherung für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen

Mit den Pflichtbeiträgen zur Sozialversicherung sichert man sich für Fälle von Krankheit, Verletzungen, Pflegebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit ab. Mit den Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung legt man außerdem den Grundstein für die Altersvorsorge. Vom Bruttogehalt gehen für die Sozialversicherungen rund 20 Prozent ab. Noch einmal so viel zahlen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Ausnahmen gelten für Mini- und Midijobs (s. S. 10).

Krankenversicherung

Studierende sind bis zu ihrem 25. Geburtstag über ihre Eltern gesetzlich mitversichert. Anschließend können sie sich bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, in Ausnahmefällen sogar bis zu einem Alter von 37 Jahren, bei jeder gesetzlichen Krankenkasse versichern. Der Studierendenbeitrag liegt bei 87,38 Euro im Monat (plus kassenabhängiger Zusatzbeitrag und plus Pflegeversicherungsbeitrag von 30,78 Euro für

alle unter 23 Jahren bzw. 35,91 Euro für kinderlose Studierende ab 23 Jahren). Studierende, die bereits privat versichert waren, können sich entscheiden, wo sie sich versichern. Die private Krankenversicherung kann durch die Beihilfe viel günstiger sein. Ein Wechsel in die gesetzliche Kasse ist während des Studiums dann aber nicht mehr möglich.

Werkstudierende dürfen in der Familienversicherung der Eltern bleiben – vorausgesetzt, sie verdienen monatlich nicht mehr als 667,50 Euro (inklusive Werbungskostenpauschale von 102,50 Euro pro Monat; Stand 2026). Im Minijob dürfen Sie 603 Euro pro Monat verdienen; die Werbungskostenpauschale lässt sich hier nicht geltend machen.

Während der Vorlesungszeit dürfen Sie maximal 20 Stunden pro Woche arbeiten, in den Semesterferien auch mehr. Es gilt eine 26-Wochen-Regelung: Sie bleiben Werkstudierende:r, wenn Sie im Laufe eines Jahres maximal 26 Wochen (oder 182 Kalendertage) mehr als 20 Stunden pro Woche arbeiten, sofern Sie nur am Wochenende, abends, nachts oder in der vorlesungsfreien Zeit (Semesterferien) Ihrem Job nachgehen.

Arbeiten Sie im Studium regelmäßig mehr als 20 Stunden pro Woche, sind Sie voll versicherungspflichtig. Die gesetzliche Kasse können Sie sich aussuchen, Informationen gibt es z. B. unter www.test.de → Thema → Gesetzliche Krankenkassen

Gut zu wissen: BAföG und Kindergeld zählen nicht zum Einkommen eines Studierenden. Jedoch wird das BAföG ab einem bestimmten Einkommen (2026: oberhalb von 603 Euro) gekürzt.



Eine Auslandsreisekrankenversicherung ist unbedingt empfehlenswert, wenn man sich nicht nur in Deutschland aufhält. Gute Tarife gibt es schon ab 10 Euro im Jahr.

Haftpflichtversicherung

Unverzichtbar ist die private Haftpflichtversicherung. Sie zahlt, wenn Sie bei anderen einen Schaden anrichten. Gut zu wissen: Studierende und Azubis sind bis zum Abschluss der Erstausbildung über die Eltern mitversichert (teilweise auch noch in der zweiten Ausbildung). Dabei ist es egal, ob sie in der eigenen Wohnung oder noch bei den Eltern wohnen. Wer eine eigene Police abschließen muss, sollte nach „Single“- oder „Junge Leute“-Tarifen fragen. Und als Paar, das in eine gemeinsame Wohnung zieht, braucht man nur eine Police – der oder die andere kann mitversichert werden.

Online gibt es gute Vergleichsrechner für Versicherungen (Adressen s. S. 48). Achten Sie nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die Bedingungen.



Berufsunfähigkeitsversicherung

Mit einer Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) sichern Sie sich für den Fall ab, dass Sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten können. In diesem Fall zahlt die BU Ihnen eine Rente. Je früher Sie die Versicherung abschließen, desto geringer sind die Beiträge. Trotzdem ist es eine eher teure Versicherung, die pro Monat 50 bis 100 Euro kosten kann.

Steigen Sie erst mal mit einer niedrigen Rente ein, dann sind auch die Beiträge sehr niedrig. Achten Sie darauf, dass der Vertrag aber eine „Nachversicherungsgarantie“ hat. Damit können Sie bei Heirat, Hauskauf, Baby usw. die versicherte Rente erhöhen, ohne dass Sie die Gesundheitsprüfung noch einmal durchlaufen müssen.

Autoversicherung

Für Autobesitzer ist die Kfz-Haftpflicht ohnehin eine Muss-Versicherung. Sie ist aber auch finanziell ein richtig dicker Brocken, denn junge Menschen starten in der Regel mit einer niedrigen Schadenfreiheitsklasse. Vielleicht können Sie den Wagen auch als Zweitfahrzeug über Ihre Eltern anmelden. Dann profitieren Sie von einer besseren Schadenfreiheitsklasse und zahlen weniger Beiträge. Eine Voll- oder Teilkaskoversicherung ist nur sinnvoll, wenn das Auto neuwertig ist.



Der richtige Versicherungsschutz

Krankenversicherung	✓	Gesetzlich oder privat
Privathaftpflichtversicherung	✓	Zahlt für Schäden anderer, die Sie verursacht haben
Berufsunfähigkeitsversicherung	✓	Für alle, die vom (künftigen) Arbeitseinkommen leben müssen
Kfz-Haftpflichtversicherung	✓	Obligatorisch für Autobesitzer
Auslandsreisekrankenversicherung	✱	Für gesetzlich Krankenversicherte bei Auslandsreisen
Hausratversicherung	✱	Wenn die Einrichtung einen höheren Wert erreicht
Unfallversicherung	○	Zahlt einmalig bei Invalidität
Verkehrsrechtsschutzversicherung	○	Für Kfz-Halter
Kfz-Voll- und Teilkaskoversicherung	○	In Abhängigkeit vom Alter des Autos
Rechtsschutzversicherung	○	Zahlt Anwalt und Gericht bei verlorenen Prozessen

✓ = Unbedingt notwendig

✱ = Empfehlenswert

○ = Einzelfallabhängig



Flüssig bleiben

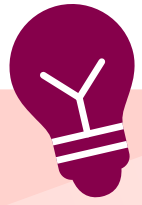
Erster Job, erstes Gehalt, erste eigene Wohnung: Über das Girokonto laufen alle Zahlungen, die Sie im Alltag brauchen.

Bevor Sie ein neues Girokonto eröffnen, informieren Sie sich über Leistungen und Preise. Nicht immer ist das günstigste Angebot auch das beste. Für junge Leute in der Ausbildung gibt es häufig spezielle Tarife.



Alle deutschen Kreditinstitute sind verpflichtet, ein Guthabenkonto zur Verfügung zu stellen. Das Basiskonto ist nicht kostenlos, der Preis muss sich aber an anderen Konten mit gleicher Leistung orientieren.





Checkliste für das richtige Girokonto:

- Wie hoch sind die Kontoführungsgebühren?
- Wie viele Filialen gibt es?
Wie sind die Öffnungszeiten?
- Wie viele Geldautomaten gibt es?
Was kosten Bargeldeinzahlungen und -auszahlungen?
- Wie viel kostet die eingeräumte Kontoüberziehung (Dispo)?
- Welche Sicherheitsstandards gibt es beim Online- und Mobile-Banking?
Wie komfortabel sind die Angebote?
- Wie teuer ist eine Kreditkarte?
Welche Leistungen umfasst sie?
- Wie teuer sind Bargeldauszahlungen und Kartenzahlungen im Ausland?
Gibt es ausländische Partnerbanken?
- Wofür fallen Zusatzkosten an?
Wie hoch sind diese?

Bei einem Kontoumzug hilft Ihnen Ihre neue Bank oder Sparkasse. Auf Wunsch ziehen auch sämtliche Daueraufträge, Lastschriften usw. mit um. Für die Kontoeröffnung brauchen Sie in der Filiale nichts weiter als Ihren Personalausweis. Eröffnen Sie online ein Konto, müssen Sie per Video-Ident-Verfahren oder anschließend im Post-Ident-Verfahren Ihre Identität nachweisen. Für das Einrichten einer eingeräumten Kontoüberziehung (Dispo) braucht das Kreditinstitut meist einen Gehaltsnachweis der vergangenen Monate.



Wenn Ihnen die Karte abhanden kommt, lassen Sie sofort das Konto sperren. Das geht unter der Telefonnummer 116 116 (auch aus dem Ausland mit der deutschen Vorwahl +49). Am besten gleich ins Handy einspeichern.

Kontrollieren Sie regelmäßig auf den Kontoauszügen den Kontostand und alle Abbuchungen. Ihre Kontoauszüge erhalten Sie online und am Automaten.

Strittige Lastschriften können Sie innerhalb von acht Wochen zurückgeben. Nutzen Sie für Ihre Ausgabenkontrolle außerdem ein Haushaltsbuch, z. B. den Web-Budgetplaner oder die App Finanzchecker (Adressen auf S. 50/51).

Mehr Informationen zum sicheren Online- und Mobile-Banking, aber auch zu Bezahlverfahren im Internet und Ausland enthält die kostenlose Broschüre „Rund ums Girokonto“ (Bestelladresse s. S. 50/51).



Überbrücken Sie finanzielle Engpässe mit dem Dispo nur ein paar Tage. Dann sind die Kosten überschaubar. Für langfristige Finanzierungen sind Ratenkredite besser, denn bei diesen fallen niedrigere Zinsen an.



Sparen für später

Gerade Studierenden, Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern bleibt nicht viel Geld über. Trotzdem ist eine kleine Rücklage sinnvoll.

Immer wenn das Budget besonders knapp ist, kommen irgendwie noch unvorhergesehene Ausgaben hinzu, z. B. für die Reparatur des Notebooks. Damit solche Überraschungen Sie nicht komplett aus der Bahn werfen, legen Sie sich eine Notfallreserve an.

Wenn Sie jeden Monat ein paar Euro auf die Seite legen, ist das einfacher, als einen großen Betrag auf einmal zu sparen. Dass es momentan vergleichsweise wenig Zinsen gibt, sollte Sie nicht am Sparen hindern. Wichtig ist, dass Sie mit Ihrem angesparten Geld einen Grundstock aufbauen. Den greifen Sie wirklich nur in Notfällen an. Nicht vergessen: Nachdem Sie etwas aus der Reserve entnommen haben, füllen Sie sie stückchenweise wieder auf.

Gehen Sie schon jetzt mit ersten kleinen Schritten Ihre Altersvorsorge an. Die gesetzliche Rente wird Ihren späteren Bedarf nicht decken. Da Sie bis zum Ruhestand noch lange Zeit haben, können Sie vorübergehende Verluste bei stark schwankenden Geldanlagen gut verkraften, da diese sich über die lange Anlagezeit erfahrungsgemäß relativieren. So können Sie von einer überdurchschnittlichen Rendite profitieren. Stiftung Warentest und die Verbraucherzentralen geben regelmäßig unabhängige Empfehlungen dazu ab.



Die eiserne Reserve kommt auf ein Extrakonto (z. B. Tagesgeldkonto), damit man sie nicht so einfach ausgeben kann. Ideal sind 2–3 Monats-einkommen. Fangen Sie aber erst mal mit einem kleineren Betrag an, und stocken Sie dann auf.

Der Staat spart mit

Vermögenswirksame Leistungen (VL) sind Extrageld von der Chefin und vom Chef. Hinzukommen können Zuschüsse vom Staat. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen dazu einen VL-fähigen Sparvertrag haben (eine Liste gibt es unter www.test.de → Geld → Vermögenswirksame Leistungen). Je nach Tarifvertrag zahlt das Unternehmen dann Geld ein, maximal 40 Euro im Monat sind drin. Vom Staat gibt es dann noch die Arbeitnehmersparzulage, abhängig von der Sparform, dazu. Am besten fragen Sie dazu bei der Bank oder Sparkasse oder in der Personalabteilung Ihres Betriebs nach. Die Wohnungsbauprämie von bis zu 70 Euro gibt es, wenn Sie in einen Bausparvertrag einzahlen.

Achtung: Bei all diesen Zuschüssen gibt es Einkommensobergrenzen. Zudem erfordern die maximalen Zuschüsse vergleichsweise hohe Sparleistungen.

Fragen Sie bei Ihrem Betrieb auch, welche betriebliche Altersvorsorge Sie nutzen können. Dabei wird ein Teil des Gehalts für den Ruhestand zurückgelegt. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten: Aktien, Versicherungen, Pensionsfonds usw.

Übersicht der staatlichen Förderungen

Förderung	Anlageform	Höhe der jährlichen Förderung Singles/ Paare	Bedingungen bzw. max. zu versteuerndes Einkommen für Singles/ Paare
Vermögenswirksame Leistungen (VL)	Banksparplan, Bausparvertrag, Fondssparplan, Baukredittilgung	Max. 480 € p. P., 40 € pro Monat p. P.	Regelung über Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung
Arbeitnehmersparzulage	Aktienfonds	20 % auf max. 400 € / 800 €, höchstens 80 € / 160 €	40.000 € / 80.000 €
	Bausparvertrag	9 % auf max. 470 € / 940 €, höchstens 43 € / 86 €	40.000 € / 80.000 €
	Tilgung Immobilienkredit	9 % auf max. 470 € / 940 €, höchstens 43 € / 86 €	40.000 € / 80.000 €
Wohnungsbauprämie	Bausparvertrag	10 % auf max. 700 € / 1.400 €, höchstens 70 € / 140 €	35.000 € / 70.000 €

Steuern zahlen

Einkommen muss versteuert werden. Wer nicht zu viel zahlen will, sollte eine Steuererklärung machen.

Der Steuerbetrag, der monatlich vom Gehalt abgezogen wird, basiert auf einer Schätzung. Vom Monatsgehalt schließt das Finanzamt auf das jährliche Einkommen. Richtig abgerechnet wird nur einmal im Jahr: mit der Steuererklärung. Wer einige Monate im Jahr nicht gearbeitet hat (Semesterferienjobs bei Studierenden, längere Krankheit), zahlt also automatisch zu viel Steuern. Außerdem kann man einige Ausgaben von der Steuer absetzen – sie also nutzen, um zu viel gezahlte Steuern zurückzubekommen.

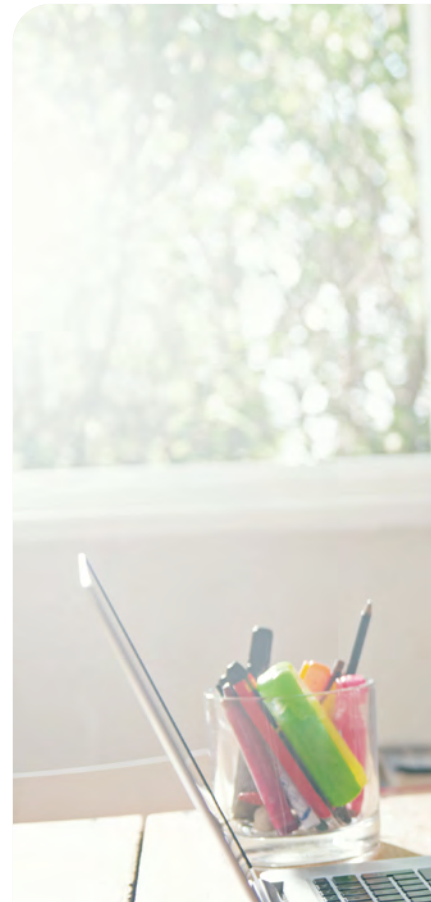
Dazu zählen sämtliche Ausgaben, die mit dem Beruf zusammenhängen: Fahrtkosten, Bewerbungskosten, Umschulungen, Arbeitsmaterialien, berufsbedingter Umzug, berufsbedingte Zweitwohnung inklusive Heimfahrten usw. Das Finanzamt rechnet 1.230 Euro dieser Ausgaben pro Jahr ohnehin schon mit ein (Werbungskostenpauschale). Hatten Sie höhere Ausgaben, müssen Sie alle mit Belegen nachweisen.

Stichtag für die Steuererklärung ist jeweils der 31. Juli für alle, die eine Steuererklärung abgeben müssen (Angestellte). Die Abgabe geht elektronisch über www.elster.de. Die Formulare dafür gibt es unter www.formulare-bfinv.de.

Freistellungsauftrag


Auch Einnahmen aus Kapitalerträgen (z. B. Zinsen) müssen versteuert werden. 1.000 Euro pro Jahr sind allerdings steuerfrei. Jede Bank oder Sparkasse überweist dem Finanzamt aber erst mal automatisch 25 Prozent Abgeltungsteuer auf die Kapitalerträge – es sei denn, Sie haben dem Kreditinstitut einen Freistellungsauftrag erteilt. Dann fließen alle Erträge ungekürzt an Sie. Der Freistellungsauftrag gilt für alle Konten bei dem jeweiligen Kreditinstitut. Wenn Sie also mehrere Bankverbindungen haben, können Sie die Summe des Freistellungsbetrages von 1.000 Euro aufteilen.

Sammeln Sie übers ganze Jahr in einem Umschlag alle Belege, die Sie eventuell von der Steuer absetzen können. Sie werden staunen, was da zusammenkommt.



Wenn man den Freistellungsauftrag vergessen hat, kann man die zu viel gezahlten Steuern mit der nächsten Steuererklärung wieder zurückholen.

Auf den Freistellungsauftrag kann man verzichten, wenn das Jahreseinkommen unter 12.348 Euro (Stand: 2026) bleibt. Dann lässt sich beim Finanzamt eine Nichtveranlagungsbescheinigung beantragen. Die reichen Sie bei Bank oder Sparkasse ein und müssen dann gar keine Einkommensteuer bezahlen.



Wer nicht durchblickt, sollte sich ein PC-Programm für die Steuererklärung kaufen oder Mitglied in einem Lohnsteuerhilfverein werden. Beides ist günstiger als die Hilfe einer Steuerkanzlei.



Schulden im Griff

Mal das Konto zu überziehen, ist nicht schlimm. Problematisch wird es erst, wenn einem die Schulden über den Kopf wachsen.

Nebenkostenabrechnung oder Autoreparatur fällig? Ideal, wenn man dann auf Ersparnisse zurückgreifen kann. Doch gerade im Studium oder in der Ausbildung sind die oft nicht üppig. Und aus den laufenden Einnahmen lassen sich unvorhergesehene Ausgaben nicht immer bezahlen. Für finanziellen Spielraum sorgt dann die eingeräumte Kontoüberziehung (Dispositions-kredit; kurz: Dispo) auf dem Girokonto. Der Dispo

ist für kurzfristige Überbrückungen gedacht und deshalb teurer als andere Kredite. Nehmen Sie den Dispo deshalb nur in Anspruch, wenn Sie das Minus bald wieder ausgleichen können. Bei größeren Anschaffungen ist ein Ratenkredit besser. Rechnen Sie vorher gut durch, ob Sie die Raten auch stemmen können.

Ein ständiges Minus auf dem Konto ist ein Alarmsignal, das Sie ernst nehmen sollten. Um wieder zu einem ausgeglichenen Budget zu kommen, müssen Sie die Ausgaben dauerhaft senken oder die Einnahmen steigern.



i

Besonders Null-Prozent-Finanzierungen sind oft kein gutes Geschäft. Die Ware ist meist teurer als bei Konkurrenten, weil die Finanzierung eingepreist wird. Die kleinen Raten lenken vom eigentlichen Kaufpreis ab. Oft gibt es bei Null-Prozent-Angeboten auch noch einen Haken im Kleingedruckten – z. B. eine teure Restschuldsversicherung oder eingeschränkte Möglichkeiten, vom Vertrag zurückzutreten.

Dafür benötigen Sie erst mal einen klaren Überblick über Ihre Finanzen. Stellen Sie deshalb am besten alle Einnahmen und Ausgaben zusammen (s. hintere Ausklappseite). Trennen Sie im nächsten Schritt wichtige von weniger wichtigen Ausgaben: Wichtig sind z. B. Miete und Nebenkosten. Wenn Sie hier in Rückstand geraten, drohen Räumungsklage und Versorgungsstopp. Alle anderen Ausgaben sollten Sie auf den Prüfstand stellen. Möglicherweise müssen Sie eine Zeit lang auf das Auto verzichten oder das abendliche Ausgehen streichen.

Bis Ihr Budget wieder ausgeglichen ist, sollten Sie bargeldlose Einkäufe mit Debitkarte und Kreditkarte vermeiden bzw. genau planen. Wenn Sie bar bezahlen, bekommen Sie ein besseres Gefühl dafür, wie viel Geld Sie ausgeben. Eine Prepaidkarte fürs Handy erleichtert die Kostenkontrolle zusätzlich.



Wenn das monatliche Einkommen nicht ausreicht, um Lebenshaltungskosten sowie fällige Raten und Rechnungen zu begleichen, droht die Überschuldung. Suchen Sie frühzeitig das Gespräch mit Ihrer Bank oder Sparkasse und möglichen Gläubigerinnen und Gläubigern. Häufig lässt sich ein Zahlungsaufschub für einige Monate aushandeln, sodass der Schuldenberg durch Mahnungen und Verzugszinsen nicht weiter wächst.

In dieser Zeit können Sie sich professionelle Hilfe durch eine Schuldnerberatung suchen. Die Fachleute unterstützen Sie dabei, gemeinsam mit Ihren Gläubigerinnen und Gläubigern eine Lösung zu finden, um die Schulden Stück für Stück zurückzuzahlen.

Eine Schuldnerberatungsstelle können Sie auch aufsuchen, wenn Sie noch nicht akut zahlungsunfähig sind – die Profis helfen auch, vorübergehende Engpässe zu meistern. Adressen von Beratungsstellen in Ihrer Nähe und eine Online-Beratung finden Sie unter www.meine-schulden.de und über die Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung. Mehr zum Thema Budget und Schulden lesen Sie im Ratgeber „Budget in Balance, Schulden vermeiden“ (Bestelladresse s. S. 50/51).



Vorsicht vor unseriösen Angeboten: Wer „Bargeld in 2 Minuten“ oder „Kredit ohne Schufa“ verspricht, arbeitet häufig mit dubiosen Methoden. Das kann für Sie richtig teuer werden. Suchen Sie lieber das Gespräch mit Ihrer Bank oder Sparkasse.

V Wichtiges auf einen Blick

47 Adressen & Links

50 Geld und Haushalt – unsere Angebote



Adressen & Links

Aus- und Weiterbildung

Berufswahl

Informationen zu Ausbildungsberufen und zur Berufsorientierung unter www.ausbildung.de oder www.arbeitsagentur.de/bildung

BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung

Postfach 20 12 64
53142 Bonn
Allgemeine Anfragen: zentrale@bibb.de
Telefon: 0228 107-0
www.bibb.de

Berufsberatung

Berufsberater und Berufsinformationszentren (BiZ) der örtlichen Arbeitsagenturen, Adressen unter www.arbeitsagentur.de
→ Schule, Ausbildung und Studium
→ Berufsinformationszentrum (BiZ)

Weiterbildung

Verschiedene Wege und ihre Finanzierung unter www.iwwb.de und www.aufstiegs-bafoeg.de; Stiftung Begabtenförderung berufliche Weiterbildung unter www.sbb-stipendien.de

Finanzen

Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)

Wissenswertes übers BAföG findet sich unter www.bafög.de; Informationen unter der kostenlosen BAföG-Hotline 0800 2236341, sowie zur BAföG-Rückzahlung unter 0221 35845454; Mo bis Do 8 bis 18 Uhr, Fr 8 bis 16.30 Uhr

BAföG-Anträge

Erhältlich beim Studierendenwerk der lokalen Hochschulen und Unis oder unter www.bafög.de

BAföG-Rechner

www.studierendenwerk-goettingen.de
→ Studienfinanzierung → BAföG-Rechner

Berufsausbildungsbeihilfe

Onlinerechner für die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) unter www.babrechner.arbeitsagentur.de; Anträge bei der örtlichen Agentur für Arbeit

Studienkredite

Aktuelle Testergebnisse unter www.che-studienkredit-test.de; KfW-Studienkredit sowie der Bildungskredit unter www.kfw.de
→ Für Privatpersonen → Studium & Weiterbildung → Förderprodukte

Stipendien

Informationen zum Deutschland-Stipendium des Bildungsministeriums unter <https://deutschlandstipendium.de>

Kindergeld

Onlineformulare zum Kindergeld, Merkblätter und Verzeichnis aller Familienkassen unter www.familienkasse.de, kostenlose Service-Rufnummer 0800 4555530, Mo bis Do 8 bis 18 Uhr, Fr 8 bis 14 Uhr

Freiwilliges Engagement

Bundesarbeitskreis

Freiwilliges Soziales Jahr

Informationen unter www.bak-fsj.de

Förderverein

Ökologische Freiwilligendienste

Informationen unter www.foej.de

Bundesfreiwilligendienst

www.bundesfreiwilligendienst.de

Wohnen

Studierendenwohnungen

Die Internetseite des örtlichen Studierendenwerks hilft weiter.

Wohnungssuche

www.immobilienscout24.de,

www.wg-gesucht.de,

www.studierendenwerke.de → Themen → Tipps zur Wohnungssuche → Wohnen für Hilfe

Mieterschutz

Deutscher Mieterbund e.V. (DMB)

Littenstraße 10

10179 Berlin

Telefon: 030 22323-0

Fax: 030 22323-100

E-Mail: info@mieterbund.de

www.mieterbund.de

DMB-Erstberatungs-Hotline:

09007 200012

(2,49 € / Min. aus dem dt. Festnetz, höhere Preise möglich bei Anrufen über Mobilfunknetze)

Täglich 10 bis 20 Uhr

Mieterschutzbund e.V.

Hauptverwaltung

Kunibertstraße 34

45657 Recklinghausen

Telefon: 02361 406470

E-Mail: office@mieterschutzbund.de

<https://mieterschutzbund.de>

Rundfunkbeitrag

Wohnung anmelden oder Befreiung beantragen, Servicetelefon 01806 99955510 (20 ct / Anruf aus allen deutschen Netzen), Mo bis Fr 7 bis 19 Uhr, www.rundfunkbeitrag.de

Preisvergleiche

www.billiger.de, www.ideal.de, www.tarifvergleich.de, www.energieverbraucherportal.de, www.verivox.de

Verbraucherberatung

Onlineschlichtungsstelle

Bei Problemen mit Onlinekäufen www.evz.de/einkaufen-internet

Stiftung Warentest

Produkttests und Informationen in den Zeitschriften „Stiftung Warentest“ und „Stiftung Warentest Finanzen“, erhältlich im Buch- u. Zeitschriftenhandel, in Büchereien und unter www.test.de

Verbraucherzentrale

Adressen der zuständigen Beratungsstellen im Telefonbuch und unter www.vzbv.de → Über uns → Mitglieder

Schuldnerberatung

Online-Beratung und Suchmöglichkeit für örtliche Schuldnerberatungsstellen unter www.meine-schulden.de

Versicherungen

Gesetzliche Krankenversicherung

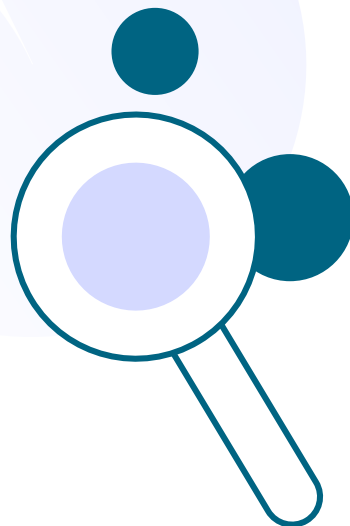
Informationen beim Bundesministerium für Gesundheit, Bürger-Telefon 030 3406066-01, Mo bis Mi 8 bis 16 Uhr, Do 8 bis 18 Uhr, Fr 8 bis 12 Uhr

Gesetzliche Rentenversicherung

Rentenauskunft unter www.ihre-vorsorge.de
→ Rente; Adressen von Beratern unter <https://www.deutsche-rentenversicherung.de>; kostenloses Servicetelefon 0800 10004800, Mo bis Do 8 bis 19 Uhr, Fr 8 bis 15.30 Uhr, oder beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bürgertelefon 030 221911-001, Mo bis Do 8 bis 17 Uhr, Fr von 8 bis 12 Uhr

Sozialversicherungen

Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosengeld: Informationen bei der örtlichen Agentur für Arbeit und unter www.arbeitsagentur.de
→ Arbeitslos und Arbeit finden



Geld und Haushalt – unsere Angebote

**Sie wollen Ihre Kompetenzen im Umgang mit Geld verbessern?
Der Beratungsdienst Geld und Haushalt hilft Ihnen dabei. Nutzen Sie
unsere kostenfreien Angebote.**

Ratgeber

Unser Ratgeberangebot umfasst derzeit drei Publikationsreihen.

Ratgeber zu den verschiedenen Lebensphasen:

- Budgetkompass für Jugendliche
- Budgetkompass für junge Haushalte
- Budgetkompass für die Familie
- Budgetkompass fürs Älterwerden

Ratgeber zur Ausgabenkontrolle:

- Mein Haushaltsbuch
- Mein Haushaltskalender
- Das einfache Haushaltsbuch
(auch auf Englisch, Französisch, Arabisch, Russisch und Ukrainisch)
- Mein Taschengeldplaner

Ratgeber zum Umgang mit Geld:

- Rund ums Girokonto
- Nachhaltig leben
- Budget in Balance, Schulden vermeiden

Vorträge

Mit den Vortragsangeboten unterstützt Geld und Haushalt Schulen, Vereine, Träger der Erwachsenenbildung und sonstige gemeinnützige Einrichtungen bei der Finanzbildung. Es werden verschiedene Vortragsthemen rund um Fragen der Budget- und Finanzplanung sowie zu Verbraucher- und Rechtsfragen angeboten, darunter auch spezielle Vorträge für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Onlineplaner

Referenzbudgets

Jeder private Haushalt kann mithilfe der Referenzbudgets die eigenen Ausgaben mit denen anderer Haushalte vergleichen, die in einer ähnlichen Lebens-, Wohn- und Einkommenssituation sind: www.referenzbudgets.de.

Web-Budgetplaner

Der Web-Budgetplaner ist ein Haushaltsbuch für PC und Smartphone. Einnahmen und Ausgaben können einfach erfasst, strukturiert und nach individuellen Vorgaben vielfältig ausgewertet werden: www.web-budgetplaner.de.

Finanzchecker

Mit der Smartphone-App für iOS und Android lassen sich Einnahmen und Ausgaben mobil erfassen und auswerten. Jugendliche und junge Erwachsene behalten so den Überblick über ihr Budget.



 /GeldundHaushalt

 /GeldundHaushaltTV

i

Bestellmöglichkeit:

Tel. 030 20455-818
www.geld-und-haushalt.de

Geld und Haushalt –
Beratungsdienst der
Sparkassen-Finanzgruppe
im Deutschen Sparkassen-
und Giroverband e.V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin



IMPRESSUM

Alle Angaben wurden sorgfältig ermittelt, für die Vollständigkeit oder Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

© 2026 Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Mit unseren Ratgebern stärken Sie Ihre Finanzkompetenz. Für die Nutzung der Inhalte sind Sie als Leserin bzw. Leser selbst verantwortlich. Die Inhalte stellen keine Beratung dar. Die Weitergabe der Ratgeber ist nur in Ihrem privaten Umfeld und nicht an Dritte gestattet. Die Ratgeber dürfen nicht gewerblich verwendet werden. Alle Ratgeber von Geld und Haushalt sind urheberrechtlich geschützt.

Herausgeber	Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Charlottenstraße 47, 10117 Berlin, vertreten durch die Verbandsleitung: Prof. Dr. Ulrich Reuter, Dr. Joachim Schmalzl, Karolin Schriever
Vereinsregister	Amtsgericht Berlin Charlottenburg, VR 35468 B
Redaktion	Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe www.geld-und-haushalt.de/kontakt Mिताutorin: Brigitte Wallstabe-Watermann
Layout	wirDesign communication AG
Fotografie	iStock: Titel Anchiy; S. 4, S. 27 vgajic; S. 6 insta_photos; S. 7 nd3000; S. 8 mixetto; S. 11, S.17 sturti; S. 12 Tempura; S. 13 Miljan Živković; S. 15, S. 40 AleksandarNakic; S. 18 gorodenkoff; S. 20 milan2099; S. 21 blackCAT; S. 24 freemixer; S. 28 Rossella De Berti; S. 31 dusanpetkovic; S. 32 MesquitaFMS; S. 34 empura; S. 37 monkeybusinessimages; S. 38 BraunS; S. 43 pixdeluxe; S. 44 miodrag ignjatovic; S. 46 Eleganza
Druck	DCM Druck Center Meckenheim GmbH, Werner-von-Siemens-Str. 13, 53340 Meckenheim
Redaktionsschluss	März 2026



Printed in Germany

I - 04/2026 € 610 014 035

Einnahmen

Erwerbseinkommen

Nettolohn, -gehalt
Urlaubs- und Weihnachtsgeld
Provision

Staatliche Zahlungen

Kindergeld
Wohngeld
Elterngeld
Rente/Pension
Arbeitslosengeld

Private Zahlungen

Unterhalt
Geldgeschenke
Sonstige

Einnahmen aus Vermögen

Zinsen, Dividenden
Ausgezahlte Sparbeträge
Verkauf von Wertpapieren
Mieteinnahmen

Rückerstattung

Steuern
Krankenkasse
Strom, Gas, Wasser

Feste Ausgaben

Wohnen

Miete oder Immobilienkredite
(inkl. Wasser und Nebenkosten)
Heizenergie
Strom

Hauswirtschaft

Schönheitsreparaturen/
Instandsetzung
Wohnungseinrichtung

Hausrat und kleine Geräte
Reinigungsmittel
Blumen, Gartenbedarf
Haustiere (inkl. Hundesteuer)
Reparaturen
Hilfe für Haushalt, Garten,
Grabpflege

Ernährung

Nahrungsmittel, Getränke
Alkohol, Tabakwaren
Außer-Haus-Verzehr (Schule, Kita)

Körper- und Gesundheitspflege

Körperpflegemittel
Friseur, Sauna
Arznei-/Heilmittel
Arzthonorare, Krankenhaus

Persönliche Ausstattung

Bekleidung, Schuhe
Schmuck, Taschen, Schirme
Reinigung u. Reparaturen

Mobilität

Fahrkarten für öffentliche
Verkehrsmittel
Kfz-Steuer
Kfz-Versicherung
Leasing für Pkw

Private Verkehrsmittel
(Benzin, Ersatzteile)
Reparaturen

Kommunikation

Rundfunkbeitrag
Telefon, Internet

Büromaterial, Porto

Bildung und Freizeit

Nachhilfe, Schulgeld,
Studiengebühren
Unterrichts- und Kursgebühren
Mitgliedsbeiträge
Taschengeld

Bücher, Zeitschriften, Spiel, Sport
Eintrittsgelder
Pauschalreisen, Hotel,
Ferienwohnung
Geschenke

Betreuung und Pflege

Kinderbetreuung
Dienstleistungen für Altenpflege

Beiträge, Honorare, Geldtransfers

Unterhaltszahlungen

Gebühren
Geldspenden

Versicherungen

Haftpflicht, Hausrat, Risikoleben,
Berufsunfähigkeit

Vermögensbildung

Kapitalbildende Lebensversiche-
rungen, Rentenversicherungen,
Sparverträge, Wertpapiere

Verbindlichkeiten

Kontoüberziehungen, Ratenkredite



Mein Einnahmen-Ausgaben-Check

Einnahmen	Meine Einnahmen	Geplant
Gehalt		
BAföG		
Ausbildungshilfe		
Arbeitslosengeld		
Kindergeld		
Wohngeld		
Unterhalt		
Gesamteinnahmen		

Ausgaben	Meine Ausgaben	Geplant
Wohnen		
Hauswirtschaft		
Ernährung		
Körper- und Gesundheitspflege		
Persönliche Ausstattung		
Mobilität		
Kommunikation		
Bildung und Freizeit		
Betreuung und Pflege		
Beiträge, Honorare, Geldtransfer		
Versicherungen		
Vermögensbildung		
Kredite		
Gesamtausgaben		

Einnahmen		
- Ausgaben		
+/- Ergebnis		

